

Wenn die Seele Sinn sucht

Herausforderung für Psychotherapie und Seelsorge

Michael Utsch (Hg.), ISBN 3-7975-0007-6

Neukirchener Verlagshaus 2000, 157 S., 14,90 Euro.

Vorwort

(Michael Utsch)

Wohin kann sich jemand wenden, der in eine existentielle Sinnkrise geraten ist? Wenn die bewährten Lebensmuster wanken und alles in Frage gestellt ist, wird Hilfe nötig. Häufig ist das familiäre, nachbarschaftliche oder freundschaftliche Netz nicht so dicht geknüpft, als daß eine vertrauensvolle und hilfsbereite Person zur Hand wäre. Oder die Probleme sind so vielschichtig und bedrohlich, daß eine fachliche Begleitung notwendig ist. War zu früheren Zeiten die Seelsorge Anwalt des Menschen - damals wählte er oder sie sich noch geborgen im „Schoß“ der Kirche - hat heutzutage diese Aufgabe der Lebens- und Selbstvergewisserung die Psychologie übernommen. Zwischen einem psychologischen und theologischen Verständnis des Menschen gibt es grundsätzliche Unterschiede, die ein Miteinander schwer machen. Das Verhältnis zwischen Glauben und Psychologie ist deshalb so konfliktreich, weil es dabei um die Vormachtstellung hinsichtlich der Deutungs- und Erklärungsbedürftigkeit des Alltags geht: Wird ein Ereignis innerweltlich-psychologisch oder im weitesten Sinne überweltlich-religiös gedeutet? Kontroverse Standpunkte hinsichtlich der Leitbilder menschlicher Entwicklung - zugespitzt etwa „Selbstverwirklichung“ contra „Nachfolge Christi“ - machen einen großen Teil der Spannungen zwischen Psychologie und Theologie aus. Durch eine Sinnkrise werden diese Leitbilder radikal in Frage gestellt und geprüft. Nur wenn sie in gefühlsmäßigen Ausnahmezuständen Hoffnung vermitteln und Trost spenden können, kann ein(e) Betroffene(r) der Bewährungsprobe standhalten.

Die jeden herausfordernde Frage nach dem Sinn reicht hinein in Politik und Gesellschaft. Vor wenigen Jahren hat eine renommierte Stiftung das Projekt „Geistige Orientierung“ ins Leben gerufen. Namhafte Wissenschaftler unter der Leitung von Thomas Luckmann sollen „Lösungen und Lösungskonzepte für zahlreiche Krisen der modernen Gesellschaft erarbeiten, die zusammenfassend als Orientierungsverlust bezeichnet werden können. Wie wir diese Krisen überwinden können, die mit Wertewandel und dem Verlust von Sinnhorizonten eng verbunden sind, ist eine der Fragen, an denen sich unsere Zukunft entscheiden wird“¹. Orientierungsgewißheiten sind erschüttert, Identitäten werden in Frage gestellt. Tradiertes Wissen, wie es Religion, Familie oder Staat weitergeben, veraltet immer schneller. Wo findet der oder die Ratsuchende nachhaltige und tragfähige Hilfestellung im Umgang mit Wertefragen, Sinnkrisen und Entscheidungskonflikten?

Die Sinnfrage hat auch im 21. Jahrhundert nichts von ihrer drängenden Aktualität verloren. Schon vor über fünfzig Jahren hat der Wiener Arzt und Psychotherapeut Viktor Frankl festgestellt, daß viele Patienten an einer neuartigen Orientierungsstörung litten, die er als „existentielles Vakuum“ beschrieb². Es ist als Fortschritt zu werten, daß in der seit 1996 gültigen Überarbeitung des Störungsverzeichnisses psychiatrischer Erkrankungen die Kategorie "religiöses oder spirituelles Problem" aufgenommen wurde. Diese neue Diagnose wird dann vergeben, wenn Entwicklungsstörungen und seelische Besonderheiten auf eine existentielle Krise oder eine weltanschauliche Frage zurückgeführt werden können. Mit dieser Kategorie nimmt die Ärzteschaft zum ersten Mal die Besonderheit religiöser Erfahrung und das Bemühen um Sinnfindung ernst und hebt es vom Zusammenhang wahnhafter Gedanken ab. Bislang existierte nämlich nur die Möglichkeit, religiöses Erleben dem Oberbegriff "Wahnvorstellungen" zuzuordnen³. Sind aber Psychiater und Psychologen wirklich die geeigneten Ansprechpartner für Menschen in existentiellen Sinnkrisen? Auf den ersten Blick mag es verwundern, daß kirchliche Seelsorge-Angebote hinsichtlich einer ihrer genuinen Aufgaben, der Lebens- und Sinnorientierung, so selten genutzt wurden und werden. Möglicherweise ist die Praktische Theologie (als übergeordnete Disziplin der Seelsorgelehre) wirklich von den selbstbewußt vorgetragenen sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen und dem rasch sich ausbreitenden psychologischen Deutungsanspruch zurückgedrängt worden. Zumindest wurde sie in ihrem Selbstverständnis erschüttert und mußte sich hinterfragen lassen. Hat in der deutschen Theologie bis vor etwa dreißig Jahren eine ausgesprochene Tabuisierung psychologischer Fragestellungen vorgeherrscht, um sich auf keinen Fall den Vorwurf des Psychologisierens zuzuziehen, charakterisiert ein Pastoralpsychologe die heutige Situation anders: „Unabhängig von allen Richtungskämpfen oder unterschiedlichen Zielvorstellungen in der Seelsorge gilt ihre Bezugnahme auf die Humanwissenschaften als unabdingbar. Die Frage „Wie hältst du’s mit der Psychologie“ ist zur Gretchenfrage geworden“⁴. Daraus ergibt sich aber die Frage, wieviel Psychologie die Seelsorge verträgt oder nötig hat, ohne ihr eigenes Profil zu verlieren. Denn die häufig unkritische Übernahme psychologischer Techniken und Erklärungen hat auch eine Gegenbewegung hervorgerufen. Wenn die Seelsorge methodische Einsichten und Methoden von psychotherapeutischen Schulen verwendet, vermittelt sie dann nicht auch indirekt die darin enthaltenen ethischen Leitbilder? Die Frage nach dem Spezifikum der Seelsorge ist unvermeidlich und läßt sich am deutlichsten klarstellen, wenn die Unterschiede zur Psychotherapie herausgestellt werden. Die Frage „Wie hältst du’s mit der Psychologie“ stellt sich vielen Pastoralpsychologen heute allerdings nicht mehr - die Psychologie hat

Seelsorge-Standards gesetzt. Sehr viel ungeklärt ist aber die ursprüngliche Frage geblieben: „Wie hältst du’s mit der Religion?“ Wie kann und soll mit religiös-spirituellen Fragen in Beratung und Therapie umgegangen werden, wie mit psychischen Konflikten in der Seelsorge? Dazu möchte vorliegendes Buch Gedankenanstöße vermitteln.

Immer mehr setzt sich die Einsicht durch, daß Seelsorge und Psychotherapie sich hilfreich ergänzen können. Damit die bestehenden Konflikte bearbeitet und vorhandene Vorurteile abgebaut werden können, sind noch viele offene Gespräche, gegenseitige Kenntnisnahme und ein gegenseitiges Zulassen kritischen Hinterfragens nötig. Es gehört Mut dazu, dem Gegenüber Einblicke in den tabuisierten Bereich des Religiösen zu gewähren und das persönliche „Sinnfindungsmodell“ zu offenbaren.

Doch vielleicht können beide Angebote voneinander profitieren. Denn „Seelsorge und Psychotherapie verfolgen auf zwei verschiedenen Wegen dasselbe Ziel: Mensch sein zu können. Um dieses Zieles willen können beide viel voneinander lernen“, schreibt ein katholischer Psychotherapeut⁵. Er benennt die Defizite beider Formen und betrachtet die Zusammenarbeit als eine hilfreiche und notwendige Ergänzung: „Seelsorge verfügt über die für ganzheitliches Heil-Sein notwendigen Symbole gelungenen Lebens, es mangelt ihr jedoch an der richtigen Praxis. Psychotherapie verfügt über die richtige Praxis, es mangelt ihr jedoch an den notwendigen Symbolen richtigen Lebens“. Mit anderen Worten: Psychotherapie kann zur Konfliktbewältigung, seelischen Gesundheit, Streßbewältigung und zur Persönlichkeitsentfaltung beitragen. Die Weisheit eines gelingenden Lebens kann aber nur ein Glaube vermitteln, weil er die existentiellen Fragen nach Sinn, Schuld, Zufall oder Endlichkeit beantwortet. Wenn beide ihre jeweilige Kompetenz im Auge behalten, kann ein konstruktiver Dialog geführt werden. Dabei muß im Auge behalten werden, daß diese strenge Zuordnung in der Praxis auf Grenzen stoßen wird und der Einzelfall individuelle Vorgehensweisen erfordert.

Eine Intensivierung der Zusammenarbeit ist das erklärte Ziel der Internationalen Symposien für Psychotherapie und Seelsorge. Nachdem 1990 und 1994 von einer überkonfessionellen Arbeitsgruppe zwei Tagungen durchgeführt wurden, fand das 3. Symposium - ebenfalls in Gwatt (Schweiz) am Thuner See - im Mai 1999 statt. *Walter Gasser*, Mitveranstalter der Tagung, erläutert im folgenden Text das Tagungsthema „Zwischen Säkularisierung und Spiritualisierung“.

Diese Tagung war von einer ernsten Krise überschattet, die auch in der optischen Gestaltung des Titelbildes zum Ausdruck kommt: sie mußte aufgrund von Hochwasser abgebrochen werden. Um so mehr äußerten viele der über 400 Teilnehmer den Wunsch, auch Zugang zu den nicht referierten Vorträgen zu erhalten. Diesem Wunsch wird hiermit in thematischer Auswahl entsprochen. Das vierte Symposium dieser Art findet im Mai 2003 (über Himmelfahrt) im Tabor-Tagungszentrum in Marburg statt (www.AkademiePS.de) .

Zum vorliegenden Buch

Das Buch ist in vier Teile gegliedert. In Form einer „Bestandsaufnahme“ untersucht der Heidelberger Theologe *Peter Zimmerling* die spirituellen Sehnsüchte in der heutigen Gesellschaft. Er weist auf den Orientierungsverlust in pluralistischen Gemeinschaften hin und beschreibt anschaulich die Mischformen und Zerrbilder postmoderner Religiosität.

Der holländische Biologe und Psychologe *Willem J. Ouweneel* analysiert die Glaubensvoraussetzungen der Psychologie und kommt zu dem Schluß, daß sie vielfach als Religionsersatz verwendet wird. Ihm geht es um eine hilfreiche Zusammenarbeit zwischen psychologischem Wissen und geistlichen Weisheiten bei jeweiliger Kompetenzbegrenzung.

Der zweite Teil untersucht kritisch, was die zeitgenössischen esoterischen Behandlungsangebote kennzeichnet. Der württembergische Weltanschauungsexperte *Hansjörg Hemminger* hat die zeitgeschichtlichen Bedingungen ihres Entstehens analysiert und weist esoterische Ideen und Methoden als psychologischen Utopien aus, die an zentralen Stellen mit einer christlichen Seelsorge unvereinbar sind.

Der dritte Teil untersucht, ob Sinnfindung eine psychologische oder spirituelle Aufgabe ist. Der Berliner Psychologe und Psychotherapeut *Michael Utsch* zeigt Grenzen der Psychotherapie auf und beschreibt, wie sich dadurch Chancen für die Seelsorge eröffnen. Der schweizerische Psychiater *Samuel Pfeifer* stellt Überlegungen über Chancen und Probleme spiritueller Deutungen von Lebenskrisen an. Dabei greift er auf eigene empirische Befragungen zurück, die er als Chefarzt der christlichen Fachklinik „Sonnenhalde“ durchgeführt hat. Er stellt Unterscheidungskriterien vor, wann eine spirituelle Deutung oder Intervention hilfreich ist und in welchen Fällen nicht.

Im letzten Teil werden drei Angebote christlicher Lebenshilfe vorgestellt. Die Pfarrerin und Familientherapeutin *Luitgardis Parasie* weist auf Unstimmigkeiten pastoralpsychologischen Vorgehens hin und schildert anhand eines Fallberichts, wie eine evangelikal orientierte Seelsorge auf spirituelle Bedürfnisse antworten kann. Der bekannte Züricher Familientherapeut *Jürg Willi* arbeitet psychotherapeutische Elemente im Kontext katholischer Liturgie heraus und findet im christlichen Abendmahl hilfreiche und heilsame Symbole und Rituale. Der Benediktinerabt *Emanuel Jungclaussen* beschreibt die therapeutische Kraft lebendiger Spiritualität durch Erläuterungen der Benediktusregel. Jede christliche Gemeinschaft könne heilsam wirken, wenn bestimmte Grundsätze eingehalten werden.

¹ Luckmann, T. (Hg.), Moral im Alltag. Sinnvermittlung und moralische Kommunikation. Gütersloh: Bertelsmann, 1998, S. 267.

² Frankl, V., Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Frankfurt: Fischer, 1983.

³ Vgl. Utsch, M. & Lademann-Priemer, G. (Hg.), Zwischen Himmel und Hölle. Wege aus spirituellen Krisen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1999.

⁴ Winkler, K., Seelsorge. Berlin: de Gruyter, 1997, S. 172.

⁵ Funke, D., Der halbierte Gott. Die Folgen der Spaltung und die Sehnsucht nach Ganzheit. München: Kösel, 1993, S. 59.